

Im 225. Geburtsjahr des Klassikers:

## „Ich habe an Schillers Schreibtisch gesessen“

Dr. Joachim Tettenborn erinnert sich an seine Zeit in Jena

„Ich arbeite jetzt sehr langsam und sehne mich nach einer freieren Existenz und nach dem Einfluß der mildern Jahreszeit. Das ununterbrochene Gefängnisleben in meinen vier Wänden wird mir unerträglich, und in die Länge könnt ichs nicht mehr aushalten.“ Friedrich von Schiller, der diesen Seufzer in einem Brief von 1797 an Körner ausstößt, hatte Glück: Schon bald konnte er mit Goethe den neuen Besitz besichtigen. Hier, im Jenaer Gartenhaus, entstanden sein „Wallenstein“, wichtige Balladen und Gedichte ... Noch jemand — aus unseren Tagen — hatte Glück: Dr. Joachim Tettenborn, den wir vor einiger Zeit als Autoren vorstellten, hat in Schillers Gartenhaus gelebt, hat an seinem Schreibtisch gesessen und hier geschrieben, wie es der große Klassiker tat, der vor 225 Jahren geboren wurde. Hier seine Erinnerungen:

„Nach dem Kriege herrschte Wohnungsnot in Jena. Ich war zunächst bei den Eltern untergekommen. Seit September 1945 Chef dramaturg, Schauspieler und Regisseur am neu eröffneten Stadttheater Jena. Ich suchte seit langem schon ein Zimmer. Schillers Gartenhaus lag nur durch ein ca. drei Meter breites Gäßchen vom Künstleringang des Theaters entfernt. Es war ein Weg von Tür zu Tür. Meine Anfrage bei der Verwaltung der Friedrich-Schiller-Universität, an der ich gleichzeitig studierte, ob ich nicht irgendwo in diesem Schiller-Gartenhaus unterkriechen könne, wurde nach einigem Zögern mit „Ja“ beantwortet.

Es kam nur die Mansarde in Frage, da die erste Etage noch voll ausgestattet war mit Schlafzimmer und Wohnzimmer von Schillers Gattin, Charlotte von Lengefeld. Das Arbeitszimmer Schillers war ein verhältnismäßig kleiner Raum, war teilweise geräumt, und ich nahm ihn in Besitz. Schillers Schreibtisch, an dem er seine Wallenstein-Trilogie, Balladen und Gedichte geschrieben hatte, stand noch in

seinem Arbeitszimmer, ebenfalls drei Stühle und ein Tisch von ihm.

Der Genius loci berührte mich selbstverständlich — aber da auch mein Beruf der Beruf des Schriftstellers ist, mußte ich schreiben. Ich schrieb an diesem Schreibtisch mein Schauspiel „Das Spiel der Aphrodite“, das nach meinem Weggang aus Jena nach West-Berlin in Erfurt nahe vor einer Uraufführung stand. Daneben entstanden dort im Gartenhaus Lyrik und ein Sonett, das jedoch etwas epigonal war.

Neben Schillers Arbeitszimmer war ein größeres Zimmer. In eine Schublade des Schiller-Sekretärs legte ich immer für meine Frau Gisela die damals nur schwer erhältlichen Zigaretten als Geschenk. Möglicherweise war es jene Schublade, in die Schiller seine faulenden Äpfel legte, um sich durch diesen Geruch anregen zu lassen ...

Schiller verließ sein Gartenhaus am 3. Dezember 1799. Es zog ihn nach Weimar, zu Goethe und in die Nähe des Theaters. Sechs Jahre hatte er noch bis zu seinem Tod.